

KulturTipp

Night Wash live im Renitenz

Wer Stand-up-Comedy liebt, der mag garantiert auch die TV-Sendung „Night Wash“, die über viele Jahre hinweg schon manch neue Stars hat werden und wachsen lassen. Und die auch durch ihr originelles Setting punktet; der Spaß spielt nämlich in einem Kölner Waschsalon im szenigen Belgischen Viertel. Seit einiger Zeit geht das Format zudem erfolgreich auf Tournee und ist an diesem Donnerstag mal wieder in Stuttgart zu Gast. Niclas Amling, Tobias Rentzsch und Florian Wagner versprechen, auf der Bühne ihr Bestes zu geben. Und auch der Moderator des Abends ist kein ganz Unbekannter und wird bestimmt seinen Senf noch oben drauf drücken: Setac Mutlu. *schl*



→ **Night Wash live.** Renitenztheater, S-Mitte. Donnerstag, 20 Uhr. Tickets unter www.renitenztheater.de

Lyrikpreis Orphil geht an Daniela Danz

WIESBADEN. Der mit 10 000 Euro dotierte Lyrikpreis Orphil der Stadt Wiesbaden geht in diesem Jahr an die Schriftstellerin Daniela Danz. Sie werde für ihr bisheriges Werk und insbesondere für ihren 2020 erschienenen Band „Wildniß“ ausgezeichnet. „Wie kaum einer anderen Stimme der deutschsprachigen Lyrik gelingt es Daniela Danz, in ihren Gedichten Resonanzräume zu schaffen, die Vergangenheit und Gegenwart in Beziehung zueinander setzen“, so die Jury.

Danz wurde 1976 in Eisenach geboren und arbeitet als Autorin und Leiterin des Schillerhauses in Rudolstadt in Thüringen. 2021 erhielt sie den ersten Günter-Kunert-Literaturpreis für Lyrik und 2020 den Literaturpreis der „A und A Kulturstiftung“ in Köln für ihr literarisches Werk. Von ihr erschienen außer „Wildniß“ die Romane „Lange Fluchten“ (2016), „Türmer“ (2006) sowie die Gedichtbände „V“ (2014) und „Pontus“ (2009). Der Orphil-Preis wird alle zwei Jahre an Lyriker vergeben, „die mit ihrem Werk Stellung beziehen und sich politischen wie stilistischen Moden zu widersetzen wissen“. *KNA*

Hugo-Wolf-Medaille für Gerhaher/Huber

STUTTGART. Das deutsche Lied-Duo Christian Gerhaher und Gerold Huber wird mit der diesjährigen Hugo-Wolf-Medaille geehrt. Die Medaille erhalten Künstler, die das Lied erhalten und fördern. „Gerhaher ist einer dieser Sänger, die es in jeder Generation nur einmal gibt; der Liedpianist Huber prägt die kommende Pianistengeneration“, teilte die Internationale Hugo-Wolf-Akademie in Stuttgart am Mittwoch mit. Die Preisverleihung findet am 26. Juni im Stuttgarter Opernhaus statt.

Christian Gerhaher, 1969 in Straubing geboren, absolvierte parallel zu seinem Medizinstudium eine Ausbildung in der Opernklass der Münchner Hochschule für Musik. Sein Repertoire reicht von Mozart bis Wagner, von Verdi bis Alban Berg und Arribert Reimann. Gerold Huber, ebenfalls 1969 in Straubing geboren, studierte auch an der Hochschule für Musik in München. Heute gibt der Professor für Liedbegleitung an der Musikhochschule Würzburg weltweit Meisterkurse für Pianisten. Bekannt wurde das Duo auch für die CD-Einspielung aller 299 Lieder Robert Schumanns sowie für Aufnahmen mit Werken der wichtigsten Liedkomponisten wie Schubert, Brahms – und Hugo Wolf. Die Medaille haben bislang unter anderem Dietrich Fischer-Dieskau, Peter Schreier und Brigitte Fassbaender erhalten. *epd*

StZ-Online

→ **Alle Veranstaltungen in Stuttgart und der Region aktuell unter:** veranstaltungen.stuttgarter-zeitung.de

Philipp Hochmair interpretiert Fernsehkommissare ebenso glaubwürdig wie bestialische Verbrecher und klassische Helden. Ein Gespräch über Paparazzi, Putin und darüber, warum Goethe cool ist.

Herr Hochmair, in den neuen Wien-Krimi-Folgen machen Sie Tai-Chi in einem super Loft. War das Ihre Idee?

Nein, das war die Idee von Katharina Mückstein, unserer Regisseurin. Ich finde es plausibel. Die vorherigen Fälle hatten immer etwas mit dem Privatleben des Ex-Kommissars zu tun, mit seiner Familie und seiner Erblindung. Jetzt beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Er zieht aus dem Hotel seiner Familie in das Loft, bekommt einen Sonderermittlerstatus. Er löst nun Fälle, die nichts mit ihm direkt zu tun haben. Tai-Chi-Übungen stehen auch dafür, dass er zu sich selbst neu finden will, die neuen Aufgaben neu betrachtet.

Vom Loft aus hat man einen tollen Blick auf Wien und den Stephansdom. Und in den zwei neuen Folgen gibt es Wien-Spezifisches: Mord am Prater und einen Fall zu einem Foto der toten nackten Kaiserin Sissi. Die ist ja derzeit wieder beliebt, auch in neuen Verfilmungen.

Die Idee, dass ein Foto die Menschen tötet, die es anschauen, hat mich sehr fasziniert. Paparazzi hat es ja schon immer gegeben! Es existiert ja auch ein Foto von Bismarck, der tot auf dem Bett liegt. Die Fotografen wurden damals festgenommen und schwer bestraft. So ist es hier auch. Das Foto zieht eine Blutspur durch die vergangenen 100 Jahre. Auch spannend, dass unsere Folge jetzt perfekt zum Sissi-Revival passt.

„Sich an seelische Werte wieder zu erinnern ist eine wichtige Aufgabe.“

Der Schauspieler über seine Kunst

Abgesehen von der Pointe, dass ein Blinder Dinge „sieht“, die ein sehender Kommissar nicht erkennt – wie haben Sie die Rolle des Blinden erarbeitet?

Ein wichtiger Punkt war, mit Menschen zu reden, die nicht sehen. Und ich habe das Museum „Dialog im Dunkeln“ besucht, wo man in absoluter Dunkelheit zum Beispiel essen geht. Die meisten wollen da gleich wieder rauslaufen, weil es erst mal zu heftig ist. Für mich war es ein Einstieg in die Rolle. Am Anfang hat man natürlich Angst, kennt sich nicht aus. Aber langsam orientiert man sich und lernt, damit umzugehen.

Körperlich eingeschränkt müssen Sie auch in dem Fernsehfilm „Die Wannseekonferenz“ agieren – da sitzen Sie meist am Konferenztisch, körperbetontes Spiel ist kaum möglich. Wie haben Sie sich auf Ihre Rolle des NS-Verbrechers Reinhard Heydrich vorbereitet?

Jede Rolle hat ihren Rhythmus und ihr Universum, das versuche ich zu finden. Das gehört zur Arbeit des Schauspielers, dass er den

„Goethe ist so cool wie Tarantino“

Interview Der Schauspieler Philipp Hochmair ist jetzt wieder als blinder Ermittler in neuen ARD-Krimis zu sehen.



Den Schauspieler Philipp Hochmair kennt man von der Theaterbühne, als Heydrich im Film „Wannseekonferenz“ – oder eben als erblindeten Sonderermittler in Wien. Foto: Degeto/Mona Film

eigenen Körper passend einsetzt, so wie ein Musiker sein Instrument dem Rhythmus des Werks anpasst. Ich überlege: Wie ist der Herzschlag der Rolle und des Films, wie dynamisch, wie ruhig?

Ihr Heydrich wirkt besonnen, fast sympathisch, was in krassm Kontrast zu seiner Rede steht.

„Dass einer lächelt und doch ein Schurke ist“ – wie es in „Hamlet“ über König Claudius heißt. Ich hatte schon lange vor der Rolle eine Biografie über Heydrich gelesen, ich setze mich häufiger zur Inspiration für Rollen mit menschlichen Abgründen auseinander.

Was hat Sie gerade an Heydrich interessiert?

Er hat eine beängstigend dämonische Ausstrahlung. Das ist ähnlich, wie man es bei dem russischen Präsidenten Putin sieht, der keine Miene verzieht, ruhig, fast einnehmend wirkt. Blut und das Grauen dahinter haben da keinen Platz. Es gibt keine Form von Empathie und Anteilnahme, die man an ihm erleben könnte.

Nun haben Sie für diese Rolle Preise bekommen. Fürchten Sie nicht, wenn Hollywood anruft, dass Ihnen nur eine Nazirolle angeboten wird?

Ach, es gäbe Schlimmeres. Ich hätte nichts dagegen, wenn Hollywood anriefe, auch wenn es eine Nazirolle wäre. Ich spiele ja übrigens schon den dritten Nazi – zuvor im Film „Ein Dorf wehrt sich“ und jetzt auch in dem Kinofilm „Das Glazimmer“, der Ende April ins Kino kommt.

Im Theater sind Sie eher mit Heldenstoffen unterwegs. Seit 25 Jahren spielen Sie das Solo „Werther“ nach Goethes gleichnamiger Novelle. Nun sind Sie schon fast in dem Alter, in dem Sie Werthers Vater sein könnten . . .

(Lacht) Goethe ist ja auch selbst in hohem Alter noch in die Wertherfalle getappt. Er hat sich als 70-Jähriger in eine 18-Jährige verliebt und wieder genau so wie Werther verhalten. Das Thema unglücklicher Liebe ist also nicht altersgebunden.

Kürzlich haben Sie mit Schiller-Balletten Furore gemacht, seit ein paar Jahren

VIEL GEFRAGTER SCHAUSPIELER

Vita Philipp Hochmair wurde 1973 in Wien geboren. Nach seiner Ausbildung am Max-Reinhard-Seminar in Wien arbeitete er an der Volksbühne Berlin, dem Schauspielhaus Zürich, dem Thalia-Theater in Hamburg und am Burgtheater Wien, in dessen Ehrengalerie er aufgenommen wurde.

„Blind ermittelt“ Der Wien-Krimi „Blind ermittelt – Tod im Prater“ wird an diesem Donnerstag um 20.15 Uhr im Ersten ausgestrahlt, die Folge „Die nackte Kaiserin“ am 28. April um 20.15 Uhr im Ersten.

„Die Wannseekonferenz“ Der ZDF-Film „Die Wannseekonferenz“ von Matti Geschoneck ist noch bis 24. Januar 2023 in der ZDF-Mediathek zu sehen. *golo*

spielen Sie Hofmannsthal's „Jedermann“ als Solo. Ganz schön mutig: Klassiker und von manchen genderbesorgten Menschen als sogenannte Alte-weiße-Männer-Literatur bezeichnet . . .

Erst mal sind das Kombinationen von Buchstaben, die unglaublich toll sind. Sie haben eine Energie und einen Inhalt. Das will ich zum Klingen bringen! Ich liebe Klassiker und schätze die Kraft, die dieser Literatur innewohnt und verloren zu gehen droht. Ich will mich dem Verlust dieser Diamanten entgegenstellen.

Die Soloabende bestreiten Sie mit Ihrer Band. Wozu die Musik?

Es hilft sehr, die Vorgänge musikalisch zu begreifen. Früher war ins Theater gehen für mich verspannt, ein bildungsbürgerlicher Vorgang, man musste ordentlich sitzen, still sein. Mit der Band gelingt es mir, Literatur anders freizulegen, den Wahn, der in manchen Figuren, Vorgängen steckt, zu entfesseln. Und ich kann das Publikum mithilfe meiner Band besser erreichen und klar machen: Goethe ist einer von uns. Goethe ist cool, Goethe ist Tarantino.

Würden Sie den „Jedermann“ auch bei den Salzburger Festspielen interpretieren, wo er ja schon seit hundert Jahren gezeigt wird?

Selbstverständlich. Ich bin ja schon einmal für den erkrankten Tobias Moretti eingesprungen. Für mich ist es das Stück der Stunde. Und ein unvergängliches Thema: Wir klammern uns an materielle Werte, verlieren die Religion und andere seelischen Werte aus dem Fokus. Sich daran wieder zu erinnern ist eine wichtige Aufgabe. Es ist doch toll, wenn jemand überhaupt mal so weit ist und bereuen kann! Wie froh wären wir, wenn Trump oder Putin öffentlich bereuen würden, um Vergebung bitten würden oder ihnen die Erkenntnis käme, dass nicht alles richtig war, was sie getan haben.

Das Gespräch führte Nicole Golombek.

Katzenbilder und eine große Liebe

Neu im Kino: Der Schauspieler Benedict Cumberbatch gibt in „Die wundersame Welt des Louis Wain“ einen Illustrator, der mit Katzenbildern berühmt wurde.

Von Bernd Haasis

So groß ist die Liebe, dass der Illustrator Louis Wain in den 1880ern auf die Regeln des viktorianischen Zeitalters pfeift und Emily Richardson ehelicht, die Gouvernante seiner jüngeren Schwestern. Emily ist nicht standesgemäß und auch noch zehn Jahr älter als er. Doch Wain, ein von komplexen und Neurosen geplagter Sonderling, der seine Hasenscharte mit einem Schnauzbart kaschiert, entscheidet sich gegen gesellschaftliche Konventionen und für das Glück.

Benedict Cumberbatch hat ein Faible für spezielle, doppelbödige Typen. Zuletzt war er in Jane Campions mit dem Regie-Oscar prämierten Film „The Power of the Dog“ zu sehen als seltsamer Cowboy-Macho. Als Louis Wain wirkt er einerseits schrullig und ungelent, andererseits auch liebenswert: eine reine Seele in einer unbarmherzigen



Benedict Cumberbatch als Louis Wain mit dessen bevorzugtem Motiv Foto: Studiocanal

Welt, die ums Überleben kämpft – nach dem Tod des Vaters soll der geschäftsuntüchtige Louis als einziger männlicher Nachkomme für die ganze Familie sorgen.

Claire Foy hat für ihre Darstellung der jungen Königin Elizabeth II. in der Serie „The Crown“ einen Golden Globe und einen Emmy bekommen. Aus Emily Richardson macht sie eine unerschrockene Frau mit Esprit, die sich in den ungemütlichen Verhältnissen der damaligen Zeit einrichtet, so gut es geht. Sie verfügt über viel Empathie, begeistert die

Kinder und kann überhaupt gut mit Menschen umgehen. Vor allem hat sie die seltene Gabe, völlig vorurteilsfrei auf die Welt zu schauen. Sie nimmt Louis mit seinen Eigenheiten, wie er ist – und zeigt ihm, dass eine sensible Ader eine Qualität sein kann.

Emily beschert ihm auch die Idee, für die er bis heute bekannt ist: Sie entdeckt im Garten ein Kätzchen, das den Namen Peter bekommt und fortan als Schmusetier im Haus wohnen darf. Das war damals keineswegs üblich, für die meisten Menschen waren Katzen vor allem nützliche Mäusefänger. Bald beginnt Louis, Katzen zu zeichnen. Er findet Abnehmer für seine Bilder und sorgt dafür, dass sich der Blick auf die Tiere verändert.

Der Regisseur und Autor Will Sharpe („Landscapers“) inszeniert die wundersame Liebesbeziehung zwischen Emily und Louis als traumhaft überzeichnete Sequenz. Wie die beiden achtsam umeinander kreisen, ist höchst sehenswert. Und auch wenn das Glück nicht lange währt, weil Emily schwer erkrankt und stirbt, müsste es doch das unangefochtene Herzstück des Films bleiben in Erinnerungen und Rückblenden.

Sharpe aber lässt die Zweisamkeit zur Episode gerinnen, die vor allem in Louis' Trauer und Verstörung nachwirkt. Die Handlung zerfasert, Geldprobleme und schwes-

FILMSTARTS IN STUTTGART

Die wundersame Welt des Louis Wain Cinema, EM.

The Lost City In dieser Schatzsucher-Komödie mit Sandra Bullock und Channing Tatum spielt Daniel Radcliffe den Bösewicht. Ab 16; Cinemaxx City & SI, Delphi, EM.

The Northman Wikinger-Epos mit Alexander Skarsgård als Prinz auf Rachezug und Nicole Kidman als Königin. Ab 16; Cinemaxx SI, Delphi, EM. *ha*

terliches Gekeife begleiten aufwendig ins Bild gesetzte Horrorvisionen, während Louis in krude Theorien über Elektrizität abgleitet und glaubt, die Sprache der Katzen zu verstehen. Die Vierbeiner sind nurmehr Dekoration, Stichwortgeber für den Wahnsinn. Einen kleinen, entscheidenden Moment der Besinnung immerhin gönnt Sharpe seinem Protagonisten noch – und findet im letzten Moment zurück zum Fokus seines Films.

→ **Die wundersame Welt des Louis Wain.** GB 2021. Regie: Will Sharpe. Mit Benedict Cumberbatch, Claire Foy. 111 Minuten. Ab 12.

Glückwünsche & Persönliches

Liebe Anita,

Deine 80 Jahre sind es wert, dass Dich heute jeder ehrt!
Alles Gute von Deiner Familie



Unser Vater und Opa wird heute **92 JAHRE!**
Alles Gute und viel Glück wünschend Ihnen **KATJA** und **ROMAN**



Weil deine Stadt alles hat.

Eine Aktion von Stuttgarter Zeitung, Stuttgarter Nachrichten und Stuttgarter Wochenblatt. www.kauf-vor-ort-stuttgart.de

